



Wildkräuter / Wildpflanzen

Akelei (*Aquilegia vulgaris*)

Jetzt im zeitigen Frühjahr sind sie wieder zu sehen, die Elfenhandschuhe. Die Blüten sind filigran und zauberhaft. Da passt die Bezeichnung aus der Zauberwelt sehr gut. Die außergewöhnliche Blütenform hat auch dazu beigetragen, dass sie viele märchenhafte Bezeichnungen trägt, wie Harlekinsblume, Venuswagen, Handschuh, Frauenschühli, Jovisblume und der schon erwähnte Elfenhandschuh. Aber auch Narrenkappe, Pfaffenkäpplle, Kapuzinerhütli, Weiberkappen wird sie genannt, ebenso wie Hosenlätzli und Schlotterhose. In manchen Gegenden heißt sie schlicht Glockenblume oder Klockenblume und Adlerblume, Fünf Vögel, Taubenblume wird sie auch noch genannt. Schließlich gibt es auch noch Bezeichnungen, die dem offiziellen Namen sehr nahe kommen, wie Aglei.

Der botanische Name *Aquilegia* könnte auf Adler zurückzuführen sein von lateinisch *aquila*. Der gekrümmte Sporn sieht aus wie eine Adlerklaue. Nach dem etymologischen Wörterbuch der botanischen Pflanzennamen geht die Bezeichnung am ehesten auf Griechisch *aglaia*=Glanz, Pracht zurück, da der älteste bekannte Name *Agleya* lautet. Eine andere Theorie besagt, der Name kommt von *aquam legere*, was so viel heißt wie die Wassersammlerin. Der Beiname *vulgaris* ist



gleichbedeutend mit gewöhnlich. In der englischen Sprache wird sie *columbine flower* genannt und die Franzosen sagen *manteau royale* zu ihr.

Die Akelei gehört zu den Hahnenfußgewächsen und ist verwandt mit dem Scharbockskraut, dem Buschwindröschen, der Christrose, der Waldrebe, dem Adonisröschen, aber auch der Rittersporn und der Eisenhut gehören zu dieser Familie.

Man trifft sie auf Lichtungen von Eichen- und Buchenwäldern und an Waldrändern und sie kommt verwildert in meinem Garten vor. Ein Nachbar von mir schüttelte im späten Frühjahr, wenn die Samen reif waren, die Fruchtstände über seinen Beeten aus, damit sie sich möglichst weitflächig verbreiteten. Mir genügt es, wenn sie sich von selbst aussäen, ich helfe da nicht nach. Bei mir im Garten kommen hauptsächlich die violetten und die rosaroten Blüten vor – manchmal ist das Rosarot auch so „verwaschen“, dass ich weiße Blüten im Garten finde.

Das natürliche Verbreitungsgebiet erstreckt sich von Skandinavien bis zu den Gebirgen in Nordafrika. Sie kommt noch häufig in Süddeutschland in wilder Form vor.

Es handelt sich bei der Pflanze um eine mehrjährige Staude mit Wuchshöhen von bis zu 60 cm. Die Blüten sind sehr kurzlebig und lassen die Blütenblätter schnell fallen, wenn sie mal gepflückt sind. Die Stängel sind aufrecht und wenig verzweigt. Die Blätter sind doppelt dreizählig und oben bläulich-grün und unbehaart, während sie auf der Unterseite gräulich-grün sind. Die Blütezeit der



Pflanze erstreckt sich zwischen April und Juli. Die Blüten hängen wie Glöckchen herunter und sind bei der Wildform blau bis violett, es kommen aber auch weiße und rosarote Formen vor. Sie sind fünfteilig, d.h. sie haben 5 Nektarblätter und 5 Kronblätter. Zusammen mit dem Sporn am Ende sehen sie zauberhaft und sehr verspielt aus. Dieses Aussehen weckt auch die elfenartige Assoziation. Die Samenkapseln – es handelt sich um 5 längliche Kapseln, die am oberen Ende spitz zulaufen – reifen ab Juli bis in den August hinein. In diesen Schoten befinden sich unzählige kleine schwarze Samen, die sich freigiebig in der Umgebung verteilen, wenn die Früchte aufplatzen oder der Wind daran rüttelt. Im Gegensatz zu den Blüten, die ihre Köpfchen herabhängen lassen, stehen die Früchte aufrecht.

Bei der Wurzel handelt es sich um ein verzweigtes Rhizom.

Die Blüte wird überwiegend von langrüsseligen Insekten besucht, da sich der wohlschmeckende Nektar in den Verlängerungen der Kronblätter befindet.





Mitunter sieht man aber auch eine Blüte mit Löchern im Sporn. Die Ursache dafür sind Insekten, deren Rüssel zu kurz ist, um an den süßen Saft zu kommen, die dann kurzentschlossen ein Loch in den Sporn bohren, um den Nektar genießen zu können.

Die Akelei ist – wie die meisten Hahnenfußgewächse – leicht giftig und nicht zum Verzehr oder zur Selbstmedikation geeignet. Die Giftstoffe verlieren sich jedoch durch Erhitzen und Trocknen. Die Teile mit den meisten Giftstoffen sind die Samen und -kapseln.

Die Inhaltsstoffe sind: Blausäure-Glykosid, Linolsäure, fettspaltende Enzyme, Berberin, Fette, Magnoflorin, Myristinsäure. Bei Berührung mit der Haut kann es zu Reizungen bis hin zu Blasenbildung kommen, aufgrund des enthaltenen Magnoflorins. Innerlich eingenommen kann es zu Krämpfen, Durchfall und Erbrechen bis hin zu Atemnot und Herzrhythmusstörungen führen.

Früher wurde die Pflanze für Heilzwecke bei Leber- und Gallenleiden eingesetzt. Tabernaemontanus empfahl sie bei Potenzstörungen und auch gegen Skorbut wurde sie verordnet. Äußerlich wurde der Sud gegen Läuse verwendet. Hildegard von Bingen empfahl den Saft bei Fieber und Milchschorf. In ihrer Physika schreibt sie, dass man die Blätter bei Drüenschwellungen und Mandelentzündungen essen soll, bei zu hoher Verschleimung dagegen solle man die Blätter in Honig einlegen und diese oft essen.

In der Homöopathie wird *Aquilegia* bei Frauen im Klimakterium eingesetzt, die unter nervöser Anspannung und Schlaflosigkeit leiden. Auch bei jungen Mädchen zur Behandlung von Dysmenorrhoe wird sie empfohlen.

Der Saft der Blätter sollte junge Paare vor bösem Zauber bewahren, so ein Aberglaube. Andererseits hieß es, dass dank der Akelei angenehme Abenteuer geträumt würden.

Im Altertum war die Pflanze der Göttin Freya geweiht. Sie war ein Symbol für Fruchtbarkeit.

Den Samen wurde aphrodisische Wirkung nachgesagt. Man solle sie ins Bettstroh geben, um die Manneskraft zu stärken. Selbst bloße Berührung der Samen erzielten diese Wirkung. Bei den Frauen sollen die Samen ins Bettstroh gelegt gegen Unfruchtbarkeit wirken.

Die Samen waren häufig Bestandteil von Hexensalben.

In der Malerei ist das Blatt der Akelei Symbol für die Dreifaltigkeit. Bei den italienischen Malern dagegen steht sie eher für heimliche Liebe und Verführung.

Die amerikanischen Ureinwohner verzehrten die Blüte der Akelei als süß schmeckende Zutat. Die Männer ritzten sich mitunter die Haut mit einem scharfen Gegenstand auf und träufelten den Saft hinein, was zu Narbenbildung auf der Haut führte.

Johann Wolfgang von Goethe widmete der Akelei ein paar zauberhafte Zeilen:

*Schön erhebt sich die Akelei
und senkt das Köpfchen herunter.
Ist es Gefühl oder ist's Mutwill?
Ihr ratet es nicht.*

Albrecht Dürer: Akelei-Blume, Aquarell 1526.



Von Albrecht Dürer gibt es ein Aquarell, das die Pflanze zeigt.

Das Wesen der Pflanze ist Ruhe und Gelassenheit.

Die Akelei ist Staatsblume von Colorado/USA und wächst dort in jeder Höhenlage.

Für die Astrologen:

Die Akelei ist dem Merkur zugeordnet wegen ihres aufrechten Wachstums, der violetten Blüten und dem Uranus als Verstärkung des Merkur und wegen der bizarren Blütenform.

Marie-Luise Stettler

